Mag. Dr. Maria Heidegger

„Sorge(n) um die Seele. Psychiatrie und Religion 1830-1870“

Projekt im Rahmen des Erika Cremer-Habilitationsprogramms an der Universität Innsbruck (Laufzeit 01.03.2013 – 28.02.2017)

Das Projekt untersucht ausgehend vom reichhaltigen psychiatrischen Krankenaktenbestand der heutigen Landeskrankenanstalt Hall in Tirol, anhand von Aktenbeständen im Tiroler Landesarchiv und Akten der Diözesanarchive sowie anhand von publizierten Falldarstellungen und zeitgenössischer Literatur zu Pastoralmedizin und Psychiatrie Verhältnisbestim­mungen zwischen Seelsorge und Seelenheilkunde, Deutungs­mus­ter psychischen Krankseins sowie aus einer patientenzentrierten Sichtweise religiöse Erfahrungs­räume im historischen Tirol und im benachbarten Salzburger Raum für den Zeitraum 1830 bis 1870, wobei der zeitliche Schwerpunkt die psychiatriehistorisch bislang weniger erforschte erste Hälfte des 19. Jahrhunderts darstellt. In theoretischer Hinsicht wird dabei unter anderem von dem von Joan W. Scott 1991 formu­lierten und in der historischen Genderforschung diskutierten Erfahrungsbegriff ausgegangen.

Ziel ist eine Habilitationsschrift, die diese Problemstellung durch zwei unterschiedliche, sich ergänzende Unter­suchungsanordnungen und Erzählstrategien bearbeitet:

Erstens liegt in Fortsetzung der bisherigen Forschungen der patientenzentrierte Fokus auf den zahlreichen Menschen, die im Untersuchungsraum um die Mitte des 19. Jahrhunderts an einer verzweifelten Traurigkeit um ihre eigene Seligkeit litten und in der frühen Anstaltspsychiatrie seit 1830 behandelt wurden. Der Umgang mit religiös konnotierten psychischen Erkrankungen ist seitens der Geschichtswissenschaft bislang nur punktuell erforscht worden, und dies, obwohl eine solche Fragestellung gerade vor dem Hintergrund der Säkularisierung zu einer historischen Gesellschaftsanalyse beitragen kann.

Zweitens werden in einem diskursanalytischen und wissenschaftshistorischen Zugriff Positionierungen, Legitimationsstrategien und Konfliktebenen der Seelsorger, Anthropologen, Philosophen und Ärzte in den Blick genommen, die sich mit der Therapie „religiös Wahnsinniger“ befassten. Im Vergleich zu den medizinischen Akteuren ist die Rolle der Seelsorge in der Psychiatrie ein Forschungsdesiderat. Und dies, obwohl im Rahmen der sogenannten Milieutherapie der frühen Heilanstalten der religiösen Betreuung nachweislich große Bedeutung zukam.

Ausgehend von einem möglichst „dicht“ zu beschreibenden medika­len/psychiatrischen/säkularen und theologi­schen/seelsorgerlichen Aktionsfeldern, nimmt die weitere Suchbewegung entsprechend der experimentellen Forschungslogik mikrohistorischer Unter­suchungsanordnungen ihren Ausgang und zwar entlang von rekonstruierten biografischen Situatio­nen und Fallgeschich­ten. Damit eröffnen sich als Ergebnis neue Blickwinkel auf soziale und kulturelle Szenerien des regionalen Raums.

Das anvisierte Ergebnis ist ein kultur- und wissenschaftshistorischer Forschungsbei­trag zur internationalen Psychiatriegeschichte an der Schnittstelle verschiedener Disziplinen, insbe­sondere mit Berührungspunkten zur praktischen Theologie. Auf Grund der methodisch-theoretischen Untersuchungsanordnungen des Projekts ist zudem ein anschlussfähiger Beitrag zu einer erweiterten Sozialgeschichte der Religion zu erwarten, der auch die geschlechterkritische Perspektive einschließt.